

Wo die wahren Stromfresser sitzen

Energie Neue Norm macht Einsparmöglichkeiten und Steuerentlastungen für Betriebe möglich. Diskussion im Kornhaus

Kempten 107 Firmenvertreter fanden sich zusammen, als „Energy Consulting Allgäu“ und „Stoll Energiesysteme“ zum Diskussionsforum im Kornhaus luden. Das Thema: Der Umgang mit der neuen Energiennorm (siehe Infokasten). Und: Wie kann ein Betrieb die Steuervorteile und Entlastungen nutzen, die ihm das neue Gesetz ermöglicht? Das interessierte nicht nur kleinere, regionale Firmen, sondern auch Vertreter von großen Industrieführern waren bis aus Hamburg oder Berlin angereist.

Für die Ausarbeitung eines Energie-Management-Systems hält Julia Marin, Assistentin der Geschäftsführung von Energy Consulting Allgäu, ein sogenanntes „Screening“ für unabdingbar. Dabei wird das Unternehmen durchleuchtet, „denn oft sitzt der Stromfresser gerade da, wo man ihn am wenigsten vermutet“. Über den Erfolg des Systems berichtete die Firma „Bedra“ aus Hesse: Die 470 Mann starke Firma stellt Nichtisen-Drähte her. Als sogenannte „Effizienzmaßnahme“ wurden allein durch den Wechsel der Leuchtstoffröhren jährlich um die 20 000 Euro eingespart – bei einer Investitionssumme von rund 35 000 Euro.

Ein weiteres Thema war die EEG-Umlage. Die wurde unter anderem eingeführt, um den Ausbau der erneuerbaren Energien zu fördern – dieses Jahr stieg die Umlage auf 6,24 Cent pro Kilowattstunde.

Davon können sich Betriebe teilweise befreien lassen – wenn sie die Energiennorm auch tatsächlich umsetzen. „Durch die neue Steigerung ist es für Unternehmen so rentabel wie noch nie, Maßnahmen in diese Richtung zu treffen“, wirbt Andreas Kopczewski, einer der beiden Geschäftsführer vom Energy Consulting Allgäu. Ab 2015 wird die Norm auch unter einem anderen Aspekt wichtig: Denn spätestens dann ist das Zertifikat oder etwas Vergleichbares nötig, um bei Strom- und Energiesteuer entlastet zu werden.

Zertifikat notwendig

Um die Zertifizierung zu erhalten, müsse ein Unternehmen nachweisen, dass es Energie und Energieeffizienz „im Griff hat“. So muss beispielsweise dokumentiert werden, wie viel Energie ein Betrieb verbraucht, für was die Energie verwendet wird – beispielsweise das Licht oder die Produktion – und wofür auch im Folgejahr die Energie voraussichtlich eingesetzt wird. Zudem müsse aufgelistet werden, ob nun beispielsweise Strom, Erdgas oder Heizöl verwendet wird und in welchen Mengen. Von Seiten der Norm gebe es aber keine verbindlichen Vorgaben, was mit dieser Auflistung zu tun ist. „Das schafft die Möglichkeit, sich Gedanken zu machen, vermehrt auf erneuerbare Energien zu setzen“, meint Kopczewski. Auch wenn es dafür keine Verpflichtung gebe. (mst)

Energiennorm ISO 50001

Die Norm ISO 50001 wurde vom weltweit tätigen Institut ISO eingeführt und macht Vorgaben für den Umgang mit dem Energiehaushalt: Wie muss sich ein Unternehmen aus energetischer Sicht aufstellen, um energieeffizienter zu werden? Die Norm ist für Firmen notwendig, um von der EEG-Umlage teilbefreit zu werden. Für Entlastungen bei der Energie- und Stromsteuer muss spätestens 2015 ein entsprechendes Zertifikat vorliegen. Für Firmen bis 250 Mitarbeiter und bis 50 Millionen Euro Umsatz reicht ein sogenanntes alternatives System, das ist laut Kopczewski weniger aufwendig.



Andreas Kopczewski, einer der Geschäftsführer und Juliana Marin, Assistentin der Geschäftsführung von Energy Consulting Allgäu.

Foto: Matthias Stockinger

Die gute Tat



Unternehmer unterstützen Allgäuer Hilfsfonds mit 11000 Euro

Erneut freuten sich die Vertreter des Allgäuer Hilfsfonds (AHF) über eine großzügige Spende aus der regionalen Wirtschaft. Bei einem Treffen in Kempten, das Unternehmer und Hilfsfonds-Förderer Harald Seyband aus Durach organisiert hatte, übergaben die Vertreter der Unternehmen Spenden in einer Gesamthöhe von 11 000 Euro. „Ich freue mich, dass die Unternehmensvertreter sich für die regionale Hilfe einsetzen“, so Seyband. Gastgeber Claudio Parrinello (Martinibar/La Strada) ist die Unterstützung von Kindern und Familien sehr wichtig. Hat er doch im vergangenen Jahr das Hilfsprojekt „Paolo“ maßgeblich initiiert. Das Bild zeigt bei der Spendenüber-

gabe (von links) AHF-Schatzmeister Simon Gehring, Scaltel-AG-Vorstand Joachim Scala und Vorstandsvorsitzender Christian Scala (Waltenhofen), AHF-Vorsitzender und Landrat Gebhard Kaiser, UWT-Geschäftsführender Gesellschafter Uwe Niekrawietz (Betzgau), die Nomix-Geschäftsführerinnen Sonja Schwarz und Martina Hölzl (Kempten), ABT Sportsline-Vertreter Marketingchef Harry Unflath und Geschäftsführer Hans-Jürgen Abt (Kempten), Initiator und Spender Harald Seyband (Durach) sowie Claudio Parrinello (Kempten). Auf dem Foto fehlt Spender Dr. Siegfried Tausend Infos unter www.allgauer-hilfsfonds.de

Foto: AHF



Spende beschleunigt Schulbau im Senegal

Statt Kundengeschenken zu Weihnachten übergab der Sulzberger Unternehmer Roland Hötzl dem Förderkreis Zukunft für Afrika eine Spende über 10 000 Euro. Mit den Spenden der Transporeon-Gruppe wurden im Bassari-Land bereits zwei Buschschulen gebaut. In einem weiteren von Hötzl geförderten Projekt erhielt ein lokaler Unternehmer einen Kredit, um einen geländegängigen Laster zu kaufen.

Dieser erleichtert den Materialtransport, dient aber auch dem Warenaustausch der Buschdörfer mit der Kreisstadt. Mit der aktuellen Spende entsteht eine von Eltern getragene Schule für 150 Kinder. Unser Bild zeigt (von links) Michael Piesbergen (Förderkreis), Michael Edenhofer (Dekan Altkatholiken), Roland Hötzl (Ticontract) sowie Gottfried Kölbl (Initiator Förderkreis).

Foto: Martina Diemand



Ein Eisbergsalat. Sein Name stammt aus den 20er Jahren des 20. Jahrhunderts. Damals wurde der Salat aus Nordamerika auf Eisbergen nach Europa gebracht.

Auf Eisbergen von Amerika nach Europa

Herkunft Woher der spezielle Salat seinen Namen hat. Er entstand um 1920

Kempten/Oberallgäu In unseren Landen hat er von den Monaten Mai bis zum Oktober Saison. Doch auch in der Winterzeit ist er in den Regalen der Einkaufsmärkte zu finden: der Eisbergsalat.

Hauptsächlich aus Italien, Spanien und Israel werden die grünen Salatköpfe nach Deutschland importiert, weiß Heidrun Schubert, Ernährungsexpertin der Verbraucherzentrale Bayern. Sie erklärt auch, woher der Name Eisbergsalat überhaupt kommt. Und – um es gleich vornweg zu sagen: Von der Form des Salatkopfes kommt der Name auf jeden Fall nicht.

Um 1923 wurden die ersten Köpfe in Nordamerika gezüchtet

Die ersten geschlossenen Salatköpfe, erläutert Heidrun Schubert von der Verbraucherzentrale, wurden um das Jahr 1923 in Nordamerika gezüchtet. Zu dieser Zeit gab es

noch keine Kühlwaggons, um den empfindlichen Salat nach tausenden Zugkilometern noch frisch an die Ostküste zu bringen.

Und jetzt kommt's: Man legte den empfindlichen Salat zum Transport auf große Eisblöcke oder Eisberge. Daraus entwickelte sich dann der englische Name „Iceberg-Salat“.

Übrigens: Der Salat lässt sich im Gemüsefach des Kühlschranks bis zu zwei Wochen lagern. Seine Besonderheit sind die eng aneinander liegenden, wasserhaltigen Blätter. Dies macht sich beim Essen leicht „krachend“ bemerkbar.

Und deshalb nennt man den Salat in manchen Gegenden auch – Krachsalat. (az)



Bescheide vom Finanzamt erst ab Mitte März

Frühe Abgabe laut Behördenleiter dennoch gut

Kempten Die Finanzämter können in vielen Fällen nicht vor Anfang März mit der Bearbeitung der Einkommensteuererklärungen für 2013 beginnen. Erst dann liegen nämlich der Steuerverwaltung alle erforderlichen, von Dritten elektronisch zu übermittelnden, Steuerdaten vor. Darauf weist jetzt Wolfgang Kriegbaum, Leiter des Finanzamts Kempten, hin.

Viele Bürger geben ihre Einkommensteuererklärung bereits Anfang des Jahres ab, damit sie die Steuererstattung frühzeitig erhalten. Arbeitgeber, Versicherungen und andere Institutionen haben allerdings gesetzlich bis 28. Februar Zeit, die von den Finanzämtern benötigten Steuerdaten elektronisch an die Steuerverwaltung zu übermitteln. „Dies betrifft beispielsweise die Lohnsteuerbescheinigungen, Rentenbezugsmitteilungen oder die Beitragsdaten zur Altersvorsorge und zur Kranken- und Pflegeversicherung“, erläutert Kriegbaum.

„Je früher, desto besser“ empfiehlt der Amtschef

Die bundesweit an eine zentrale Stelle übermittelten Daten müssen aufbereitet und den Finanzämtern in den Bundesländern zugeordnet werden. Dann können sie auch bei der Veranlagung berücksichtigt werden.

Weiter gilt aber: „Je früher, desto besser“, sagt Kriegbaum. Wer die Steuererklärung nun einreicht, werde seine Steuererstattung im Normalfall früher erhalten. Selbst wenn sich der Rechenbeginn bei der Steuerverwaltung verzögert: Für die Steuerbürger, die zur Abgabe einer Steuererklärung verpflichtet und nicht steuerlich beraten sind, bleibt der 31. Mai der letzte Termin für die Abgabe der Steuererklärung. (az)



JETZT TESTEN!

**JETZT MITGLIED WERDEN
UND VON TOLLEN
ERÖFFNUNGSANGEBOTEN PROFITIEREN
NUR NOCH IM FEBRUAR!**



f+p training GmbH
Lindauerstrasse 112
87439 Kempten
T 0831-697246950
fetzler-pfund.de